

## Selbstbestimmte Teilhabe im Alter

### Eine voraussetzungsvolle programmatische Ausrichtung

Die Auseinandersetzung mit Bedingungen und Formen der selbstbestimmten Teilhabe im Alter ist ein hoch aktuelles Anliegen in der Sozialen Altenarbeit. Ältere und alte Menschen werden dabei als Experten fürs Leben und als (Mit-)Gestalter ihrer Umwelt begriffen. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass es das Alter als einheitlichen Lebensabschnitt gar nicht geben kann, weil wir von einem Zeitraum sprechen, der inzwischen für die meisten Menschen länger ist, als Kindheit und Jugend zusammen.

### Das Alter wird vielfältiger und bunter

Lebensformen und -entwürfe im Alter werden vor dem Hintergrund der Ausweitung der Altersphase vielfältiger und bunter. Es gibt einerseits das eher von Aktivität und Engagement geprägte *Dritte Lebensalter*, andererseits aber auch das oft von Hilfe und Unterstützung abhängige *Vierte Alter*. Verbunden damit sind unterschiedliche Bedürfnisse und Lebensthemen sowie individuelle Vorstellungen und Wünsche in Bezug auf das eigene Altern. Verbindend ist die große Bedeutung sozialer Teilhabe für alle Lebensalter.

### Paradigmenwechsel in der Sozialen Altenarbeit

Das Profil der Sozialen Altenarbeit hat vor dem Hintergrund demografischer Veränderungen und gesellschaftlicher Wandlungsprozesse in den vergangenen Jahrzehnten einen mehrfachen Paradigmenwechsel erfahren:

- Vom Leitbild des betreuten Alters
- über das der aktiven Senioren
- hin zum gestalteten Leben im Alter.

Diese Vorstellungen vom Altern und die damit verbundenen Erwartungen und fachlichen Orientierungen ent-

stehen immer im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen. Gleichzeitig bestehen im Alterungsprozess aber auch individuelle Entfaltungsmöglichkeiten und Gestaltungsspielräume. Altern vollzieht sich also in einem Spannungsfeld gesellschaftlich verankerter Altersbilder sowie der damit verbundenen Erwartungen sowie der individuell vorhandenen Möglichkeiten.

Zwei Schlüsselbegriffe spielen in der aktuellen Diskussion um ein individuell gestaltetes Alter eine zentrale Rolle. Es geht um eine neue Qualität einer *Produktivität im Alter* sowie um

## A U S D E M I N H A L T

### Thema:

#### Jahreskampagne 2010

#### „Teilhabe für Menschen im Alter“

<b>Leitartikel</b>	<b>Seite 1</b>
<b>Ehrenamt vor Ort</b>	<b>Seite 3</b>
<b>Tipps</b>	<b>Seite 4</b>
<b>Spirituelles</b>	<b>Seite 4</b>
<b>Aus den Diözesen</b>	<b>Seite 5</b>
<b>Personalien</b>	<b>Seite 6</b>
<b>Menschen im Alter</b>	<b>Seite 6</b>
<b>Finanztipp</b>	<b>Seite 7</b>
<b>Aus dem Bundesverband</b>	<b>Seite 7</b>
<b>BAG Katholische Krankenhaus-Hilfe</b>	<b>Seite 8</b>

eine *Kultur der sozialen Verantwortung*, bei der Engagement und Beteiligung (auch) von älteren Menschen eingefordert und gewürdigt wird. Ältere Menschen entsprechen auch immer stärker dieser gesellschaftlichen Erwartung. Ergebnisse des Freiwilligensurvey zeigen in einer Gegenüberstellung der Ergebnisse aus den Jahren 1999 und 2005, dass in den Altersgruppen der 56 - 65-jährigen und der 66 - 75-jährigen Menschen, ehrenamtliche Tätigkeiten und freiwillige Formen des Engagements am Stärksten zugenommen haben. Weiter zeigt sich, dass

Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,

schenkt man den Anregungen in den Zeitungen Glauben, dürfte uns der Gedanke an das Altern und Altsein keine Sorgen bereiten. Demnach kommt es nur darauf an, frühzeitig vorzusorgen, genügend zu sparen, die eigene Fitness zu pflegen, um dann den Ruhestand zu genießen. Wer träumt nicht davon, dass es so sein wird? Jedoch „Träume sind Schäume“ sagt das Sprichwort, und was uns im Innersten bewegt ist die Einsicht, dass alles anders kommen kann. Wie aber lässt sich Lebenszufriedenheit im Alter bewirken, wenn sich die Lebensumstände weniger zuversichtlich entwickeln, als uns die Werbung verspricht? Ich glaube, wirklichkeitsnahe „Altersvorsorge“ heißt, anschaulicher über Möglichkeiten aktiver Teilhabe an der Lebensgestaltung bis ins hohe Alter nachzudenken, als bisher. Eine Aufgabe, die sich lohnt, für andere, aber auch für uns selbst!



Herzlich grüßt  
Sie  
Maria Loers  
CKD-Bundes-  
vorsitzende

### IMPRESSUM:

Herausgeber:  
Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V.  
Bundesgeschäftsstelle  
Karlsruh. 40, 79104 Freiburg  
Tel.: 0761/200-462  
Fax: 0761/200-751  
E-Mail: ckd@caritas.de  
Internet: www.ckd.caritas.de  
Redaktion: Bernadette Hake  
Graphische Gestaltung: Jasmin Vesper  
ISSN-Nr.: 1860-6393

diese Altersgruppen, im Vergleich zu allen anderen, das am stärksten ausgeprägte Engagement für das Gemeinwohl erbringen.

### Unsere Gesellschaft braucht die Beteiligung der Älteren

Vor dem Szenario des demografischen Wandels zeichnen sich zunehmende Unterstützungsbedarfe ab: eine wachsende Zahl älterer Menschen lebt alleine, familiäre Netzwerke werden brüchig oder sind gar nicht vorhanden. Unterstützungssysteme, die sich aus den Gedanken der Selbsthilfe, der gegenseitigen Unterstützung und einem beteiligenden Engagement speisen, erhalten dadurch eine wachsende Bedeutung. Ältere Menschen können dabei Nutznießer neuer Engagement- und Beteiligungsformen sein. Sie erfahren über nachbarschaftliche Formen der Unterstützung und Freiwilligendienste soziale Teilhabe, durch den Kontakt und die Begegnung mit Ehrenamtlichen erleben sie sich als Teil der Gesellschaft.

Die Bereitschaft Älterer zum Engagement wird aber – vor allem wenn sie gesund und leistungsfähig sind – inzwischen auch gesellschaftlich erwartet. Vorstellungen davon, dass sich ältere Menschen gesellschaftlich engagieren sollen, dass dies sozusagen zum „guten Ton“ gehört, sind inzwischen weit verbreitet und schon fast *normative Erwartung*. Aktive, aber eher freizeitorientierte und gesellige Lebensstile älterer Menschen treffen zwar zumeist noch auf tolerante und verständnisvolle Reaktionen ihrer Umwelt (z. B. im Sinne eines Ausgleichs für hartes Arbeitsleben und „verlorene“ Jugend der Kriegsgeneration) – die Altenpolitik sieht aber in den gewachsenen Ressourcen der Älteren durchaus immer stärker ein Potenzial, das im Zuge der Durchsetzung einer neuen *Verpflichtungsethik* genutzt werden soll. In dieser Logik sollen sie nach dem Erwerbsleben in selbst gewählten Bereichen sozial und dem Gemeinwohl verpflichtet, tätig werden bzw. bleiben, und damit auch ihre eigenen Lebensbedingungen ge-

stalten. In den aktuellen Diskussionen um die Zukunft des Sozialstaates wird deshalb zunehmend das freiwillige Engagement im Alter als wichtige gesellschaftliche Ressource thematisiert. Der 5. Altenbericht der Bundesregierung sieht die Potenziale des Alters unter anderem als *Motor für Innovation*. Er sieht außerdem ihre *Mitverantwortung* für die Gestaltung des demografischen Wandels und setzt auf *Generationengerechtigkeit* und *Prävention*. Als Voraussetzung dafür wird das *Lebenslange Lernen* benannt. Diese Leitbilder zeigen deutlich, in welche Richtung sich Altenpolitik bewegt.

### Ältere profitieren von der sozialen Teilhabe im Alter

Das Gefühl gebraucht zu werden, einen Platz zu finden, der den eigenen Kompetenzen und Ressourcen entspricht und die Entwicklung neuer Rollen und Aufgaben in der nachberuflichen Phase führen auch aus individueller Sicht zu einer subjektiv besseren Befindlichkeit, zum *subjektiven Gesundheitszustand*. Soziale Teilhabe ist also eine wirksame Form der Prävention. Zu fragen ist vor diesem Hintergrund aber, wie auch eher zurückgezogen alternde Menschen erreicht werden können, wie ihnen Brücken gebaut werden können, um Benachteiligungen – oft entwickelt im Lebenslauf – im Alter nicht noch zu verstärken. Denn im schon erwähnten Freiwilligensurvey zeigt sich auch ein deutlicher Zusammenhang zwischen der selbstbestimmten Teilhabe durch ein freiwilliges Engagement und Einflussfaktoren wie *Bildung, Einkommen und sozialer Status*. Die Ermöglichung selbstbestimmter sozialer Teilhabe hat also für Menschen, die aus biografischen oder gesundheitlichen Gründen nicht den Anforderungen des aktiven, neuen Alters entsprechen können oder wollen, einen besonders hohen Stellenwert. Wir müssen deshalb dringend vermeiden, dass die aktuellen fachlichen Orientierungen in der sozialen Altenarbeit diejenigen aus dem Blick verlieren, die auf Solidarität und Unterstützung am

Stärksten angewiesen sind. Die Forderung nach der Nutzung von Potenzialen des Alters darf nicht zum sozialen Ausschluss führen.

### Die Rolle der Offenen Sozialen Altenarbeit

Selbstbestimmte Teilhabe gestaltet sich also für verschiedene Gruppen älterer Menschen durchaus unterschiedlich. Insgesamt geht es aber um die Ermöglichung von menschlicher Begegnung und die Schaffung von Lebensbedingungen, die den Wünschen nach Autonomie einerseits und sozialer Verbundenheit andererseits möglichst lange Rechnung tragen können. Sie bauen auf nachbarschaftliche Solidarität zur Sicherung von Selbstbestimmung und auf gegenseitiges Vertrauen und Unterstützung – auch generationsübergreifend. Diese Form des Alterns in Verbundenheit braucht vor allem ein lebendiges Umfeld, das den Wünschen nach Kommunikation, nach Kultur, aber auch den langfristigen Anforderungen an Hilfe und Pflege entspricht.

Der Offenen Sozialen Altenarbeit fällt in diesem Kontext eine zentrale Rolle zu – als *Bindeglied und Brückenbauer*. Es geht dabei vorrangig um

- die Schaffung von Strukturen, in denen Mitbestimmung und Mitverantwortung tragende Elemente sind,
- die Initiierung von Selbstorganisations- und Selbstlernprozessen.

### Fazit:

Die Kampagne des Deutschen Caritasverbandes 2010 greift also ein hoch aktuelles Thema auf. Selbstbestimmte Teilhabe im Alter braucht aber neben einer programmatischen Ausrichtung auch ermöglichende Strukturen und förderliche Bedingungen. Deshalb müssen für Ehrenamt und Freiwilligendienste notwendige Rahmenbedingungen gesichert und die Offene Soziale Altenarbeit muss gestärkt werden.

Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf  
Katholische Fachhochschule Freiburg

## Ehrenamt vor Ort

### Eltern-Kind-Bewohnergruppe im Caritas-Pflegezentrum St. Konrad, Melle

Auf der Suche nach einer Spiel- und Krabbelgruppe stießen mein jüngster Sohn (1,5 Jahre) und ich in unserer Gemeinde St. Bartholomäus auf die von der Katholischen Familienbildungsstätte Os-nabrück ins Leben gerufene Eltern-Kind-Bewohner-Gruppe. Dort macht es richtig Freude. Einmal wöchentlich treffen sich Bewohner(innen) des Caritas-Pflegezentrums mit Eltern und ihren kleinen Sprösslingen im Pflegezentrum. Es gibt feste Rituale wie Singen und kleine Ballspiele am Anfang und am Ende des 1,5-stündigen Treffens. Es wird gespielt, gemalt und gebastelt. Auch der Besuch der Vogelvoliere und des Kaninchenstalles macht viel Freude und bringt Abwechslung. Alles geschieht gemeinsam mit den Bewohner(inne)n, sofern sie es möchten. Da gibt es dann Situationen, in denen ein Kleinkind auf den Beinen des im Rollstuhl sitzenden „Opas“ durch die Gänge flitzt. Eine „Oma“ schuckelt den müden Säugling mit dem Kinderwagen, während die Mutter mit ihrem anderen Kind bastelt. Aber auch Fragen der Kinder haben Platz. „Warum schläft der Mann immer? Warum kann die Frau die Schere nicht halten, ich kann das doch auch schon...?“ Berührungsängste werden abgebaut und die Gemeinschaft zwischen den Generationen gepflegt. Neben all dem, was man pädagogisch Wertvolles aus diesem Miteinander ableiten kann, ist das Schönste: es macht allen jedes Mal richtig Spaß!

Monika Sewöster-Lumme  
CKD-Diözesangeschäftsführerin/  
Mutter von drei Kindern

### Heimbeirat – eine Möglichkeit zur Beteiligung

In Waldshut besteht seit über 100 Jahre der St. Vinzenzverein. Seine Aufgabe ist es, Menschen in

Not beizustehen. Im Verein bildete sich ein Helferkreis von ca. 25 Frauen und Männern, der sich besonders um kranke und einsame Menschen kümmert. Er ist Mitglied der CKD in der Diözese Freiburg. Neben häuslicher Unterstützung ist der Helferkreis im Matthias-Claudius-Haus (MCH), dem Pflegeheim Waldshuts tätig. Vor sechs Jahren wurde auf seinen Vorschlag dort ein Heimbeirat eingesetzt. Seine Aufgabe besteht darin, die Interessen der Bewohner(innen) gegenüber der Heimleitung zu vertreten. In den derzeitigen Heimbeirat, bestehend aus vier Heimbewohnern und drei externen Personen, wählten die Bewohner(innen) drei Mitglieder des Helferkreises. Jeden Monat findet eine Sitzung statt, an der auch die Heimleitung teilnimmt. Der Heimbeirat greift Wünsche und Reklamationen der Bewohner(innen) auf und bemüht sich gemeinsam mit der Heimleitung um Veränderungen. So wurde

- die Lieferung von unreifen Früchten zugunsten reifer Früchte verändert,
- die Verwechslung bzw. der Verlust von Kleidungsstücken nach der Wäsche beendet,
- ein freundlicherer Umgang mit den Bewohner(inne)n seitens des Pflegepersonals gefordert.
- der Helferkreis um Unterstützung bei der Durchführung von Theater- und Zirkusbesuchen oder Rheinschifffahrten gebeten, die das Haus anbietet.

Das sind einige Beispiele wie Ehrenamtliche im Heimbeirat für Bewohner(innen) tätig werden können.

Gerhard Schnitzer  
CKD Waldshut

### Teilhabe im Alter

Seit zwei Jahren sind mein Mann und ich als ehrenamtliche Mitarbeiter(innen) im Hospiz St. Martin in Stuttgart dabei. I. d. R. arbeiten wir in jeweils anderen Begleitungen.

Jetzt kam jedoch die Anfrage zur wird die Begleitung gut tun, ihnen

etwas Luft verschaffen. Zur verabredeten Zeit klingelten wir an der Wohnungstür. Der Hausherr (83) öffnet, sein gestutzter Vollbart kaschiert ein wenig das freundliche Gesicht. Er führt uns zu seiner kranken, auf der Couch ruhenden Ehefrau. Die Blicke der Kranken wandern erwartungsvoll von ihrem Mann zu uns. Nach einigen Minuten breitet sich das Fluidum des Vertrauens aus. Der Mann möchte seine Frau so lange wie möglich zu Hause pflegen, kann sie jedoch nicht mal für eine halbe Stunde allein lassen. Er hat selbst auch Arzttermine und Besorgungen zu machen. Er möchte mal wieder einen ausgedehnten Spaziergang machen und mit jemandem über „Gott und die Welt“ reden können. Das geht nur, wenn die Frau versorgt ist. Mein Mann und ich teilen uns die Aufgaben. Ich bleibe bei der Kranken; sie schläft ab und an ein wenig, möchte aber auch ihre Gedanken mit mir teilen. Die beiden Männer marschieren los, bis zu zwei Stunden, und er erzählt ununterbrochen z. B. von den Grauen des Krieges und der Gefangenschaft. Wie schwer müssen die Schrecknisse ihn quälen, dass nach 60 Jahren noch immer Erinnerungen hoch kommen. Dann besinnt er sich: So viel Glück wie ich gehabt habe, so viel Zufall kann es nicht geben. „Nein, jemand hat die Hand über mich gehalten, sonst hätte ich nicht überlebt“. Von diesem Vertrauen zehrt das Ehepaar auch nach 58-jähriger Ehe. Das wird spürbar, wenn wir gelegentlich bei einer Tasse Kaffee sitzen, wechselseitiges Verstehen, auch wenn die Gattin manchmal nicht mehr die Worte findet. Ihr Blick ist auf ihren Mann gerichtet, sie weiß sich um-sorgt. Das in Würde alternde Ehepaar auf dieser schweren Etappe seines Weges zeitweilig zu begleiten, ist für uns ein gern wahrgenommener Dienst. Den Eheleuten bringen wir willkommene Abwechslung von ihrem belasteten Alltag. Wir verabreden den nächsten Termin.

Heinz und Karola Köster  
Trossingen

## Tipps

### Bahnreisen im Alter: Regionale mobile Hilfen der Bahnhofsmissionen

Die Hürden für eine Bahnreise sind für ältere Menschen oder Menschen mit Mobilitätseinschränkungen hoch: Wer schon länger nicht mehr Zug gefahren ist, traut sich eine Reise alleine oft nicht mehr zu. Was ist, wenn der Zug Verspätung hat oder auf einem anderen Gleis abfährt? Wenn dann Hektik aufkommt, werden nicht nur ältere Menschen nervös und fühlen sich überfordert, brauchen praktische Hilfe. Neu ist, dass an immer mehr Standorten auch ehrenamtliche Begleiter(innen) Menschen auf ihrer Reise im Regionalverkehr der Deutschen Bahn begleiten. Die Reise wird dann individuell mit der Bahnhofsmission geplant und im Detail abgesprochen. So kann ein Arztbesuch, ein Treffen mit Angehörigen oder Freunden realisiert werden.

Informationen zur jeweiligen Bahnhofsmission erhalten Sie unter [www.bahnhofsmission.de](http://www.bahnhofsmission.de).

Dr. Gisela Sauter-Ackermann  
Bundesgeschäftsführerin Bahnhofsmission

### Mitmachaktion

Am 18. Oktober 2009 feierte die Kirchengemeinde St. Michael in Freiburg/Haslach ihren 100. Geburtstag. Nicht nur die Kirchengemeinde hat Anlass zum Feiern, sondern es gibt alljährlich auch eine Reihe von Geburtstags senioren. Bunte Bilder, gemalt von Groß und Klein der Gemeinde! Damit könnte man die Glückwunschkarten schmücken! Soweit die Idee. Die CKD St. Michael lud zur Mitmachaktion beim Jubiläumsfest ein. Besonders die Kinder fühlten sich angesprochen, griffen zu Pinsel, Farbe und Papier. Zum Motto „Wir haben ein Herz für die Senioren und malen unsere guten Wünsche“ entstanden viele schöne Bilder. So werden Senioren teilhaben an der Lebensfreude der Kinder.

Bernadette Hake

### Wünsche...

Kein Stammbaum, kein Lebensbaum, nein ein WUNSCHBAUM steht im Foyer des Caritas-Pflegezentrums in Melle-Wellingholzhausen. Geschmückt mit bunten Blättern erfreut er die Betrachter(innen). Doch damit nicht genug. Es liegen immer eine Vielzahl Blätter bereit, um – versehen mit den Wünschen der Bewohner(innen) – am Wunschbaum einen Platz zu finden. Da kann man dann z. B. vom Wunsch nach einem Schlesischen Streuselkuchen, nach einer plattdeutschen Vorlesestunde oder nach einer Begleitung beim Spaziergang lesen.

Wöchentlich schaut eine ehrenamtliche Person nach den ausgefüllten Wunschblättern und versucht, die Wünsche durch Ansprache von Gemeindemitgliedern zu erfüllen. Und das gelingt mit großem Erfolg, so wurde z. B. aus dem Wunsch nach der plattdeutschen Vorlesestunde ein Besuch von plattdeutsch sprechenden Grundschulern im Altenheim. Ein schönes Beispiel für die Achtsamkeit der Gemeinde gegenüber älteren Menschen.

Monika Sewöster-Lumme  
CKD-Diözesangeschäftsführerin  
Osnabrück

### Spirituelles

#### Verantwortung ...

Immer schon kamen Menschen auf die Idee, Luftschlösser zu bauen und sich in Traumwelten zu flüchten. „Omnia sibi fingere“ – „sie bauen sich ihre eigenen Träume“, das sagten bereits die alten Römer. Es ist doch auch herrlich, mit wunderbaren Plänen den Alltagsfrust links liegen zu lassen, die Welt in rosa Farben zu zeichnen und in diesem Wolkenkuckucksheim alles fest im Griff zu haben. Manchmal macht es richtig Spaß, sich als Luftschlossarchitekt zu betätigen. Der „Hans guck in die Luft“ aus dem Struwwelpeter ist der Prototyp aller Luftschlossarchitekten:

*Wenn der Hans zur Schule ging,  
stets sein Blick am Himmel hing.  
Nach den Dächern, Wolken,  
Schwalben  
schaut er aufwärts allenthalben:  
Vor die eignen Füße dicht,  
ja, da sah der Bursche nicht,  
also dass ein jeder ruft:  
„Seht den Hans Guck-in-die-Luft!“*

Schade eigentlich, dass unser „Hans guck in die Luft“ auf die Nase und ins Wasser fällt. Leider halten eben Wolkenkuckucksheime der Realität nicht stand. Wer ständig nur nach oben schaut, muss irgendwann über die eigenen Füße stolpern. Ab und zu mag es für die eigene Seelenhygiene ganz gut sein, Luftschlösser zu bauen, nur darf es nicht zur Dauererscheinung werden. Ein Sprichwort sagt: „Luftschlösser bauen wir alle, problematisch wird es erst, wenn wir versuchen, in ihnen zu wohnen“.

So mancher fängt an, sein Luftschloss mit der Realität zu verwechseln. Er merkt nicht mehr, dass es auf Sand gebaut ist und es immer tiefer im Morast des Alltags versinkt. Er wird vielleicht großartige Pläne schmieden, nur wird er immer seltener ein greifbares Ergebnis vorweisen können. Eigentlich bringt er gar nichts mehr zustande. Mit seiner ständigen Träumerei versucht er sich nur vor dieser traurigen Erkenntnis zu schützen. Es hilft eben auf Dauer nichts, immer nur sagen: „Ich könnte ja, wenn ich nur wollte ..., ich müsste halt Millionär sein ..., ich dürfte keine Familie haben, dann ..., am Besten fange ich noch einmal ganz von vorn an ...“

Übrigens sind religiöse Menschen nicht dagegen gefeit, Luftschlösser zu bauen. Vielleicht sind sie sogar besonders gefährdet. Bei ihnen richtet sich ja naturgemäß der Blick nach oben. In allen Religionen hat es denn auch die Gefahr gegeben, in diesem Blickwinkel nach oben stecken zu bleiben und sich – einem Engel gleich – gedanklich aus der bösen, irdischen Welt davon zu stehlen. Man fühlt sich viel besser, wenn man unbe-

lastet vom Irdischen sehnsüchtig nach oben schauen kann. Teresa von Avila, die sympathische Heilige aus dem Spanien des 16. Jahrhunderts, hat mit dieser Mentalität nicht viel anfangen können. Sie schrieb ihren Mitschwestern ins Stammbuch: „Wir dürfen nicht vergessen, dass wir keine Engel sind, sondern einen Körper haben. Engel sein zu wollen, solange wir auf dieser Erde weilen, ist Unsinn.“



Menschen, die Luftschlösser meiden und bodenständig leben, werden ihrer Verantwortung gerecht, die sie sich selbst und anderen gegenüber haben. Sie erweisen sich – um ein altes, biblisches Bild zu gebrauchen – als „gute Hirten“. In der Bibel wird dort, wo von Verantwortung geredet wird, oft das Bild vom Hirten gebraucht. Mag sein, dass der Hirte für uns ein vergangener Beruf ist. Aber das, was er meint, wird unüberhörbar deutlich in dem Satz Jesu: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe“. Das klingt provokativ: offensichtlich hat Verantwortung etwas mit Hingabe zu tun. Dass jemand bereit ist, sein Leben für die einzusetzen, die ihm anvertraut sind und eben nicht umgekehrt, andere für sich sterben zu lassen. Hat also Verantwortung mit Opfer zu tun, mit der Bereitschaft, auf Traumwelten zu verzichten und stattdessen für andere Menschen viel, vielleicht sogar alles zu geben? Muss sich jemand, der oder die behauptet „ich fühle mich für dich verantwortlich“ daran messen lassen, was er bereit ist, einzusetzen?

Tatsächlich haben wir alle Verantwortung. Jeder hat ein paar Menschen, die ihn brauchen. Als Vater, Mutter, Großvater, Großmutter, Lehrer, Arzt, Seelsorger. Und in dieser Verantwortlichkeit weiß

jeder von uns nur zu gut, dass das Engagement für andere viel mit Einsatz, Hingabe, gar Opfer zu tun hat. Man braucht es gar nicht so hoch zu hängen. Im Alltag werden z. B. Mütter ganz selbstverständlich eigene Ansprüche zurückstellen, um Kindern das zu geben, was sie jetzt brauchen. Großmütter werden das Gleiche oft genug für die Tochter und den Enkel noch dazu tun. Das man nicht als erstes fragt: was bringt es mir, sondern: was brauchst du jetzt? Jeden Tag wird um uns herum – Gott sei Dank – so viel Verantwortlichkeit praktiziert. Ganz still und ohne Aufhebens. Es ist unendlich kostbar in unserer Welt der Ich-AGs und der Luftschlossarchitekten, dass viele nicht davonlaufen vor der Einsicht, von anderen gebraucht zu werden. Dass sie vielmehr gegenüber denen, die ihnen anvertraut sind, Durchhaltevermögen, Treue, Verlässlichkeit zeigen, damit sie sich bei ihnen sicher und geborgen fühlen können.

Da mag man an die alleinerziehenden Mütter oder Väter denken, die auf beiden Schultern die Last der Erziehung tragen. Oder an die Eltern und Großeltern, die alles investieren, dass ihre Kinder und Enkel zu aufrechten und freien Menschen heranwachsen. Oder an die pflegenden Angehörigen, die Tag und Nacht eigene Bedürfnisse zurückstellen. Oder an die Frauen und Männer, die in unseren Krankenhäusern und Altenheimen Dienst tun und sich dabei oft über ihre Kräfte als gute Hirten erweisen. Genauso an die Eheleute, die es schwer miteinander haben und doch nicht gleich die Flinte ins Korn werfen, sondern der klugen Einsicht vertrauen, dass in jeder Krise auch neue Möglichkeiten stecken. Es gibt so viele Einzelne, die Durchhaltevermögen zeigen und nicht vor der Last des Alltags davon rennen. Sie leisten für unsere gemeinsame Zukunft einen unersetzbaren Dienst. Sie geben an die Jungen den Wert „Verantwortung“ weiter. Jenen Wert, der zwar in Vergessenheit zu geraten droht, in Wirklichkeit aber an die erste Stelle der Werte-

skala gehört. Durch die Verantwortlichkeit, die sie alltäglich praktizieren, werden sie ohne große Worte zu Handlangern Gottes. Menschen, die treu dabei bleiben, wenn ein anderer sie braucht, handeln genau so wie Jesus gehandelt hat. Der hat ja auch über das Bild vom guten Hirten nicht bloß eine fromme Sonntagspredigt gehalten. Er hat vielmehr diesen Anspruch treu und zuverlässig bis zum Schluss durchgetragen und dafür sogar sein Leben hingegeben. Luftschlösser zu bauen, war nicht seine Sache. Alles hat er dafür eingesetzt, dass Wörter wie Hingabe, Verzicht, Treue, gar Opfer nicht in die Mottenkiste gelangten, sondern Grundwerte benannten, ohne die das Zusammenleben der Menschen auf Dauer nicht gelingen kann.

Ludwig Reichert  
Geistlicher Begleiter  
AG Caritas der Gemeinde, Limburg

## Aus den Diözesen

### CKD-Diözesanverband Osnabrück

#### Dekanatsstrukturen im Wandel

Begleitend zur Dekanatsneuordnung, die in den letzten Jahren und bis heute zu großen Veränderungen in der Pfarreienlandschaft geführt hat und führt, sind die Caritas-Konferenzen im Bistum Osnabrück in den Dekanaten auf dem Weg, am „Netzwerk Ehrenamt“ neu zu knüpfen. So soll es auch unter veränderten Bedingungen in den Kirchengemeinden einen guten Halt und Sicherheit für die in der Caritas-Arbeit ehrenamtlich Tätigen geben. Am 03.11.09 wurde im Dekanat Osnabrück-Nord erstmals im neuen stark vergrößerten Dekanat am Netz geknüpft. Ca. 50 Ehrenamtliche trafen sich mit der CKD-Geschäftsführung und dem Dekanatsreferenten. Schnell wurde deutlich: Wir Ehrenamtlichen brauchen Austausch und Fortbildung. Es soll weitere Dekanatstreffen geben, damit die Verbindungen unter den Ehrenamtlichen wachsen können. Ein ähnliches Treffen fand am Eli-

sabeth-Tag im Dekanat Emsland-Nord statt. Zur Besonderheit gehört hier, dass es in einem Teil des neuen Dekanates schon lange Jahre intensive Dekanatsrundenarbeit gibt. Für den anderen Dekanatsteil ist es noch relatives Neuland, sich auf Dekanatschancen auszutauschen und die Kräfte für die Herstellung eines stabiles Netzwerkes „Ehrenamt“ zu bündeln. „Wir steigen gemeinsam in ein Boot und knüpfen unsere Netze“ – so kann das Fazit dieses Abends ausgedrückt werden. Dass Ehrenamtliche nicht allein knüpfen müssen, wurde sehr deutlich anhand der Teilnahme und Unterstützung der CKD-Diözesanvorsitzenden Gisela Mügge, des Dechanten, des Dekanatsreferenten und der Mitglieder aus der Bereichskonferenz.

Monika Sewöster-Lumme  
CKD-Diözesangeschäftsführerin

## CKD-Diözesanverband Dresden-Meißen

Edeltraud Orlik, von 1977 bis 1989 Referentin für die Helferarbeit der Diözesancaritas und Diözesanbeauftragte der Elisabetharbeit im Bistum Dresden-Meißen ist am 29.11.2009 an den Folgen eines tragischen Verkehrsunfalls im Alter von 80 Jahren verstorben. Sie hat mit ihrer aus dem Glauben geprägten, zupackenden und kompetenten Arbeit über viele Jahre die Ehrenamtlichen der Elisabeth-Konferenzen und Caritashelfer-Gruppen der Pfarrgemeinden des Bistums begleitet und zugerüstet.

Mechthild Gatter  
CKD-Diözesangeschäftsführerin

## CKD-Diözesanverband Münster

Die Aktion „Eine Million Sterne“ sorgte in Recklinghausen zum zweiten Mal für Aufmerksamkeit. Auf dem Platz vor dem Rathaus boten Kinder und Jugendliche ein zweistündiges Rahmenprogramm mit Musik und Tanz dar. Suppe, Waffeln, Würstchen und Getränke sorgten für das Wohl der Vielen,

die gekommen waren um „ihr“ Licht zu entzünden. Mitarbeiterinnen aus dem CKD-Dekanatsvorstand und der CKD-Gruppe „Mittendrin“ hatten einen Verkaufstand übernommen. Mit dem neuen Außenbanner der CKD präsentierte sich so der Fachverband. Gestrickte Schals, hausgemachtes Weingelee, Caritas-Kerzen und anderes wurden an den Mann und die Frau gebracht. Einhellige Meinung aller Beteiligten: Das hat Spaß gemacht, nächstes Jahr sind wir wieder dabei.

Christa Gierse  
Dekanatssprecherin Recklinghausen

## CKD-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

### Mentoring-Pilotprojekt RuT abgeschlossen

Mit der Überreichung der Zertifikate und der Aussendung der ersten fünf ehrenamtlichen CKD-Mentorinnen endete am 11.12.2009 das erste Pilotprojekt des CKD-Mentoringprogramms. Ausbildung und Praxis liefen ein Jahr parallel, verhalfen, prozesshaft in die Rolle der Mentorin für neue Leitungskräfte hineinzuwachsen. Das Projekt stand unter dem Motto „Rat und Tat“. Es knüpft theologisch an die Weggefährtschaft von Raphael und Tobias im Buch Tobit an. Msgr. Wolfgang Tripp, Diözesancaritasdirektor, würdigte das Projekt als innovativ und wirkungsvoll für die verbandliche Caritas. Margret Kulozik dankte für die qualitätvolle Entfaltung des Konzeptes und den Mut, als erster Diözesanverband in die Umsetzung zu gehen.

Sigrid Schorn  
CKD-Diözesangeschäftsführerin

## Personalien

### Neuwahlen im CKD-Diözesanverband Essen

Mit den Wahlen des neuen CKD-Diözesanvorstandes am 01.10.09 fand ein Generationenwechsel im Verband statt. Zur neuen Vorsitzenden wurde Ulla Kreilos gewählt. Weitere Mitglieder im Vor-

stand sind Ute Semmler (Stellvertreterin), Barbara Breuer, Monika Ingenpass und Margareta Rottmann. Prälat Heinrich Hecker, Geistlicher Begleiter, gratulierte den Neuen und wünschte Gottes Segen für die künftige Arbeit.

Am Vorabend fand die Verabschiedung des Vorstandes mit Ilse Rabeneck als langjähriger Vorsitzenden statt. Stellvertretend für den DiCV-Direktor Andreas Meiwes dankte Frau Lotzwy besonders Ilse Rabeneck für ihr ehrenamtliches Engagement im CKD-Diözesanvorstand, in den vergangenen acht Jahren als Diözesanvorsitzende, vorher als Mitglied. Für ihr Wirken wurde ihr die Silberne Caritasnadel verliehen. Künftig wird sie in der St. Ludegerus-Großgemeinde als CKD-Vorsitzende die Aktionen bündeln.

Ulla Kreilos  
CKD-Diözesanvorsitzende

## Menschen im Alter

### CKD zur Caritaskampagne

#### „Selbstbestimmte Teilhabe im Alter“

lautet der Titel der Caritas-Kampagne 2010. Mit diesem Thema will der Deutsche Caritasverband das gesamte Leben im Alter in den Blick nehmen. Denn: Alte Menschen sind ein unverzichtbarer Teil unserer Gesellschaft und stellen mit all ihren Fähigkeiten und Erfahrungen „Experten fürs Leben“ dar. Der Slogan stellt die Stärken alter Menschen in den Mittelpunkt und fordert neue gesellschaftliche Konzepte, die sich an den Kompetenzen von Senior(inn)en orientieren. Unter [www.Experten-fürs-Leben.de](http://www.Experten-fürs-Leben.de) schildern Menschen unterschiedlichen Alters ihre eigene Sicht auf das Thema.

#### Ein Lesebuch mit der Chance für gewagte Seitenblicke!

„Menschen im Alter“ ist auch ein Querschnittsthema vieler Ehrenamtlicher – vielleicht auch von Ihnen? In unzähligen Diensten sind Sie, liebe Leserinnen und Leser, mit älteren Menschen und mit The-

men rund um das Alter konfrontiert. Wir wollen Sie dieses Jahr wieder mit einem Handbuch unterstützen. Abgesehen von spirituellen, theoretischen und methodischen Inhalten werden darin unterschiedliche Blickwinkel auf das Alter abgebildet. Neben der praktischen Unterstützung ist das Handbuch ein spirituelles Lesebuch, das zum Nachdenken über eigene Erfahrungen, Einstellungen und Haltungen anregt. Auch 2010 werden vierteljährlich Impulse und Inspirationen auf der CKD-Homepage veröffentlicht.

„LebensAlter. Alter leben! Ein Handbuch für Ehrenamtliche“ bestellbar unter [www.ckd.caritas.de](http://www.ckd.caritas.de) oder telefonisch (0761/200-462). Preis für Mitglieder 8,50 €, Nichtmitglieder 10,50 € zzgl. Porto.

Christina Gilly  
CKD-Projektreferentin

## Finanztipp

### 40 x 1.000 € für ehrenamtlich tätige Gruppen

„Sozial couragiert“ ist ein Fonds des Magazins Sozialcourage und Hyundai. 2010 werden bundesweit 40 Projekte Ehrenamtlicher unterstützt, die die Caritaskampagne „Experten fürs Leben“ aufgreifen – ganz ohne aufwändiges Antragsverfahren. Weitere Informationen, Ansprechpartner(innen) sowie Bewerbungsunterlagen bietet Ihnen [www.sozialcourage.de/sozialcouragiert](http://www.sozialcourage.de/sozialcouragiert).

## Aus dem Bundesverband

### Mitgliederversammlung 2009

#### „Ehrenamt: Unentgeltlich aber nicht kostenlos“

Mit diesem Titel verabschiedete die Mitgliederversammlung am 07.11.2009 Prinzipien, Selbstverpflichtungen und Forderungen zur Unentgeltlichkeit des Ehrenamtes im Netzwerk der CKD.

Als Teil einer vielfältigen Engagementlandschaft, die auch be-

zahlte Freiwilligendienste kennt, geben sich die Gliederungen des CKD-Bundesverbandes ein klares Profil als Verband des unentgeltlichen Ehrenamtes. Allerdings hebt die Erklärung deutlich hervor, dass das Prinzip Unentgeltlichkeit kein Signal für Kostenlosigkeit ist. Grundsätzlich werden Ehrenamtlichen anfallende Sachkosten erstattet, Versicherungen und Fortbildungen finanziert. Mittel für Personal-, Sachkosten, Qualifizierungsmaßnahmen, Begleitung, Selbstvertretungsaufgaben der eigenen Infrastruktur müssen ausreichend zur Verfügung stehen.

Selbstverpflichtend legen die Mitglieder fest, dass das Prinzip der Kostenerstattung flächendeckend verwirklicht wird und dass sich die Gliederungen des CKD-Netzwerkes miteinander für die finanzielle Sicherung der notwendigen Infrastruktur einsetzen werden.

Zentrale Forderung der Erklärung ist die Verankerung der Unentgeltlichkeit des Ehrenamtes in der Caritas, eine entsprechende Einflussnahme auf die Debatte um das bürgerschaftliche Engagement und die bessere Absicherung der notwendigen Infrastruktur durch Kirche und Staat bei wachsenden Herausforderungen und Erwartungen an ehrenamtliches Engagement.

Alle Gliederungen des CKD-Netzwerkes sind eingeladen, sich mit der Erklärung auseinander zu setzen, sie vor Ort zur Sprache zu bringen und entsprechende Unterstützung einzufordern.

Der vollständige Text kann unter [www.ckd.caritas.de/Aktuelles](http://www.ckd.caritas.de/Aktuelles), abgerufen oder unter [ckd@caritas.de](mailto:ckd@caritas.de) angefordert werden.

### Solidaritäts-Euro für AIC

Ab dem 1. Januar 2010 erheben wir auf Arbeitshilfen und Handbücher des CKD-Bundesverbandes einen „Solidaritäts-Euro“ für unseren weltweit arbeitenden internationalen Verband AIC. Die AIC initiiert und begleitet u. a. vielfältige Projekte der Mitgliedsverbände in Lateinamerika für Menschen in Armut und/oder mit Gewalterfah-

rung. Der „Solidaritäts-Euro“ soll helfen, die Sachkosten ehrenamtlicher Projektbegleiter(innen) zu decken. Sie belaufen sich jährlich auf ca. 5.000 €. Weitere Solidaritätsaktionen sind willkommen.

## Im Zeichen des Weinstocks 2010

Mit dem Preis „Im Zeichen des Weinstocks“ zeichnet der Bundesverband alle zwei Jahre Projekte und Initiativen aus, die von Ehrenamtlichen ins Leben gerufen wurden. **Die Auszeichnung ist mit einem Preisgeld in Höhe von 500 € dotiert.**

Für die zehnte Verleihung des Preises im Rahmen der Bundestagung im Herbst 2010 stehen zwei Themenbereiche im Mittelpunkt:

- Menschen am Rande. Mitten unter uns!
- Menschen im Alter. Alter leben! Sie orientieren sich an den Jahreskampagnen 2009 und 2010 des DCV. In den Gruppen und Projekten unseres Netzwerkes entstehen dazu neue Projektideen und Arbeitsweisen. Sie sollen gesammelt, dokumentiert, bewertet und das Beste am 04.11.2010 ausgezeichnet werden.

Zu folgenden Aspekten können Bewerbungen eingereicht werden:

- Aktionen und Veranstaltungen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Lebenslagen der Zielgruppen,
- Begleitende Hilfen und Projekte für und mit den Zielgruppen,
- Projekte und Aktionen, die ein Thema der Jahreskampagnen aufgegriffen haben und gleichzeitig neue Ehrenamtliche zur Mitarbeit gewinnen konnten,
- erprobte neue Konzepte für die Auseinandersetzung mit den Themen *Menschen am Rande*, bzw. *Menschen im Alter* in den (Projekt-)Gruppentreffen der Ehrenamtlichen.

Detaillierte Ausschreibungsunterlagen sind in den CKD-Diözesanverbänden und -arbeitsgemeinschaften erhältlich.

Margret Kulozik  
CKD-Bundesgeschäftsführerin

## Wir haben gewählt

Nach fünf Jahren als Leiterin unserer Krankenhaus-Hilfe-Gruppe an der Betriebsstätte St. Hildegardis-Krankenhaus des Katholischen Klinikums Mainz kündigte Doris Foos – für uns alle ziemlich überraschend – bereits zu Beginn des Jahres 2009 an, gegen Ende des Jahres sich ins Private zurückziehen zu wollen. Sie würde somit als Leiterin unserer Krankenhaus-Hilfe-Gruppe nicht mehr zur Verfügung stehen.

Doris Foos hat sich stets durch ein außergewöhnlich großes Engagement ausgezeichnet. Sie hat sich völlig mit ihrem ehrenamtlichen Dienst identifiziert – nicht nur als Leiterin der Gruppe sondern auch am Krankenbett. Zu den Patient(inn)en fand sie einen guten Kontakt– Zeit spielte für sie eine untergeordnete Rolle. Häufig war sie auch außerhalb der für Grüne Damen üblichen Dienstzeit im Krankenhaus anzutreffen, um irgendwas auf „kurzem Weg“ zu regeln bzw. zu erledigen. Mit absoluter Zuverlässigkeit und hohem

Anspruch an sich selbst hat Doris Foos dieses Amt ausgefüllt. Nicht nur der Zusammenhalt der Gruppe war ihr ein sehr wichtiges Anliegen, sondern auch deren Selbstständigkeit.



von links: Domkapitular H.-J. Eberhardt, Doris Foos, Hr. Trippel

In den vergangenen fünf Jahren habe ich als Stellvertreterin von Doris Foos sehr eng mit ihr zusammen gearbeitet. Insofern war es von der Gruppe als selbstverständlich erwartet worden, dass ich anschließend die Leitung „stillschweigend“ übernehme. Das wäre aber erstens nicht demokratisch gewesen, und zweitens wollte ich eine ausdrückliche Bestätigung

durch die Mehrheit der Gruppe für ein solches Amt. Eine Mitarbeiterin, Marlene Grünanger, konnte ich gewinnen, als Stellvertreterin zu kandidieren. So haben wir unseren zweimonatlichen Treff ausdrücklich als Wahlveranstaltung deklariert und die Durchführung der Wahlhandlung unseren beiden Krankenhaus-Seelsorgern übergeben. Erfreulich war, dass unsere 25 Grünen Damen vollständig anwesend waren. Das machte uns noch einmal die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer Wahl deutlich machte. Das Ergebnis war für uns als Kandidatinnen sehr erfreulich, denn wir wurden beide einstimmig gewählt.

Für unsere zukünftige Arbeit als Leiterinnen mit all den unterschiedlichen Aufgaben gibt uns das ein sicheres Gefühl von Akzeptanz durch die Gruppe. Dennoch dürfen wir uns nicht auf diesem Gefühl ausruhen. Es ist gleichzeitig ein Ansporn, die Leitung der Krankenhaus-Hilfe-Gruppe in der gewohnt bewährten Weise in den kommenden Jahren weiterzuführen.

Ingrid Link  
Leiterin der Krankenhaus-Hilfe-Gruppe und  
Mitglied im Beirat der BAG

## CKD-Direkt: 2. Heft 2010 zum Thema „Armut im Überfluss“

Liebe Leserinnen und Leser!

das erleben wir in ganz unterschiedlichen Dimensionen: Armut im an sich reichen Deutschland nimmt zu. Armut trifft Familien, Alleinstehende, Kinder und Jugendliche, Menschen mit Behinderungen, alte und einsame Menschen.

Als Mitarbeiter(innen) der Caritas-Konferenzen begegnen Sie vielen Menschen. Wie und wo engagieren Sie und Ihre Caritas-Konferenz sich, um Armut zu bekämpfen? Welche Projekte gibt es bei Ihnen vor Ort? Welche Ziele verfolgen Sie damit? Welche Unterstützung bietet das CKD-Netzwerk dabei?

Bitte schicken Sie Ihre Tipps, Bilder, Erfahrungsberichte  
und Meinungen zu diesem Thema  
bis 8. März 2010 an die CKD-Bundesgeschäftsstelle